

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1942

207 (4.9.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-89026](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-89026)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptverlagsort Aurich, Fernruf 588 — Postfachkonto Hannover 269 42. —
Konten: Stadtpostamt Aurich, Ostfriesische Postamt Aurich, Kreispostamt
Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene
Schreibmaschinen in Leer, Norden, Gles, Wittmund, Emden und Weener.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM,
und 80 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM, und 80 Pfg. Be-
stellgeld. Postbezugspreis 1.80 RM, einfl. durchschnittl. 25 Pfg. Postgebühren
gebührt zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Anzeigen sind am Vortage aufzugeben.

Seite 207

Freitag, 4. September

Jahrgang 1942

England: U.S.A. erobern Australien

Zweifelhaftes Freundschaft Roosevelt / Yankee marschieren lautlos durch London

Amerikanische Truppen in Belgisch-Kongo

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

B. Berlin, 4. September.
Die amerikanischen Truppen, die an der Londoner
Zugparade am Vorabend des 3. September teilnahmen,
sollen nach dem Zeugnis neutraler Berichterstatter das beson-
dere Interesse der britischen Bevölkerung gefunden haben, da
sie auf Gummifüßeln lautlos durch die Straßen der englischen
Hauptstadt marschierten. Man bringt dieses leise Auftreten in
Zusammenhang mit der lautlosen Eroberung Englands und
des Empires durch den zweifelhaften Freund Roosevelt, zumal
sie dem Empfang für die U.S.A.-Truppenabteilungen in der
Londoner Georgehall General Biss als Retireer des U.S.A.-
Befehlshabers Eisenhower bemerkenswert offenhellig verlin-
det, daß die Amerikaner für die Dauer gelommen seien.
Zeitlich fällt diese interessante Demonstration der ameri-
kanischen Soldaten zusammen mit dem Wärmartitel, den die
englische Monatschrift „National Review“ unter der aufsehen-
erregenden Überschrift „Amerika dringt in Australi-
en ein“ veröffentlicht. Dadurch, daß Australien jetzt eine
Millie amerikanischer Soldaten bei sich beherbergt, so heißt es
in diesem Artikel, verändere sich das ganze Leben und Trei-
ben dieses fünften Erdteils. Australien werde in Zukunft nie-
mals mehr das sein, was es zu Anfang des Jahres noch ge-
wesen ist. Man könne die Stimmung der Australier verstehen,
da die Lage ihres Landes mit dem Fall Javas ungefähr die
gleiche geworden sei, wie die Großbritanniens nach der Flucht
aus Dintirich. Die Australier freuten sich über die Ameri-
kaner, und es sei falsch, wenn einige Londoner Zeitungen be-

haupteten, daß die australische Ueberbegeisterung für die Ameri-
kaner seinen anderen Grund habe, als den, daß die Ameri-
kaner den Australiern zum erstenmal die Straße ver-
kauft hätten. Die Amerikaner eröffneten den Australiern den
Blick zur Betrachtung der internationalen Zusammenhänge aus
der amerikanischen Perspektive. Hätte man deshalb die Ein-
drücke über die gegenwärtige „amerikanische Invasion Australi-
ens“ zusammen, dann komme man zu dem Schluß, daß es
sich, mit australischen Augen gesehen, um ein Ereignis nicht
nur von großem militärischen, sondern auch von großer
historischer Bedeutung handele. Man dürfe tatsächlich
von einem Meilenstein in der australischen Ge-
schichte sprechen.
Während so belagerte Briten Australien bereits völlig ab-
schreiben, beginnt Roosevelt, nach Südamerika und erheblichen
Teilen des britischen Empires, planmäßig den britischen Ein-
fluß in Afrika zu verdrängen. Die latonische Mittelung Neut-
ters, daß in Leopoldville im Belgisch-Kongo-Gebiet in
diesen Tagen amerikanische Truppen eingetroffen seien,
hat im neutralen Ausland außerordentlich Aufsehen erregt.
Leopoldville liegt am Kongo gegenüber der Stadt Brazzaville,
in der de Gaulle sein sogenanntes afrikanisches Hauptquartier
aufschlagt. Die Amerikaner zeigen sich in Belgisch-Kongo vor
allem an den Kupfer- und Zinnvorkommen interessiert, die jetzt
mit amerikanischem Kapital betrieben werden sollen. Neutrale
Berichterstatter in London hielten ihren Wäutern, daß die
Landung der Amerikaner nicht ganz unerwartet komme, da
schon seit langem U.S.A.-Delegationen und Sonder-Gesand-
schaften — nachdem am 15. April die Amerikaner in Brazza-
ville ein Generalkonsulat errichteten — den Einfluß der Ver-
einigten Staaten hier geltend machten.

Sie jubelten zu früh



Ein Ausschnitt aus der führenden englischen Zeitung „Daily
Telegraph and Morning Post, Thursday“
TELEGRAPH AND MORNING POST, THURSDAY
EXTRA
U.S. AND BRITISH
INVADE FRANCE!
New York World Telegram
TANKS AND U.S. TROOPS
SMASH AT FRENCH COAST
The Sun
U.S. TROOPS LAND
WITH COMMANDOS
IN BIGGEST RAID

Nördlich und südlich Stalingrads weiter im Angriff vorwärts

Beherrschendes Höhen Gelände nach Brechen jähen Widerstandes genommen / Gegenangriffe zusammengebrochen

B. Berlin, 4. September
Zu den erfolgreichen Kämpfen auf der Halbinsel Tama u
und vor Stalingrad seit dem Übersturm der Wehr-
macht ergänzend mit: Auch am Mittwoch waren deutsche und
russische Truppen auf der Tama-Halbinsel im weiteren
Vorgehen. Ein beherrschendes Höhen Gelände südwestwärts Anapa
wurde nach Brechen jähen feindlichen Widerstandes genom-
men. Bolschewistische, unter Einsatz von Panzerkampfwagen
gegen die neu gewonnenen Stellungen geführte Gegenangriffe
wurden liberal abgelehnt, Wollensbräurige Gemüter
waren und aufgeweckte Straßen waren für die deutsch-russi-
schen Verbände kein Hindernis.
An der Straße nach Komoroff wurden weitere Gelände-
gewinne erzielt und ein Höhenzug nach hartem Kampf genom-
men. Deutsche Fernaufklärer unterstützten wirksam das
Vorbringen der deutsch-russischen Truppen. Die zurück-
weichenden bolschewistischen Kolonnen waren die Besatzungen
der deutschen Flugzeuge mehrfach ausgebeutet. Im Raum von
Komoroff griff die deutsche Luftwaffe wirksam in die Erd-
kämpfe ein.

Stadt Laufenden Ringbahnverbindungen wurden durch Bom-
ben schweren Kalibers an vielen Stellen unterbrochen. Mehr-
ere Bahnhöfe und Industrieerle der weit ausgebreiteten
Industriegebiet gerieten in Brand.
Am Vadoqa-See brachen mehrere Angriffe der
Bolschewisten im zusammengehörigen Feuer der deutschen Luft-
kraft unter hohen Verlusten für den Feind zusammen. Sieben
bolschewistische Panzerkommandos wurden zur Strecke ge-
bracht. An der Tama und vor Leningrad verdrängten die Bol-
schewisten, nach Artillerievorberingung mit Panzerkampfwagen
die deutschen Stellungen einzudringen. Sämtliche An-
griffe des Feindes wurden zurückgewiesen.
Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bombardierten
mit guter Wirkung die feindlichen Stellungen an der Leningrad-
Front. Deutsche Jagdflugzeuge schossen in Luftkämpfen
29 feindliche Flugzeuge ab.

Der fast befestigte Gürtel vor Stalingrad konnte auch am
Mittwoch den deutschen Angriff nicht aufhalten. In schwun-
gehem Angriff nahmen deutsche Panzerverbände eine wich-
tige Höhe südlich vor Stalingrad nachfolgende
Stützpunkte. Heute diese Höhenstellung zu einem befestigten
Stützpunkt aus. Unter dem Feuer schwerer Infanteriewaffen
traden Anstürme des Feindes, der die wichtige Höhe wieder
zurückerobern wollte, unter blühigen Verlusten zusammen. Im
Norden vor Stalingrad wurde im Angriff über einen
kleineren Fluß ein Höhen Gelände von deutscher Infanterie, die
durch Panzerkampfwagen unterstützt wurde, genommen. Ein
Gegenangriff harter bolschewistischer Kräfte, der durch
höhere Artilleriefeuer vorbereitet worden war, brach unter
höhen blühigen Verlusten für den Feind zusammen. Nur an
einer Stelle konnten die Bolschewisten einen unbedeutenden
Eindring erzielen, aber der von Panzerkampfwagen unterstützte
Gegenangriff trieb den Feind aus dieser Einbruchstelle. Die
deutschen Spähen konnten so ihren Angriff geschlossen weiter
gegen die Befestigungswerke von Stalingrad vortragen.
Zusammenfassende Angriffe der deutschen Luftwaffe
zielten zur Brechung des feindlichen Widerstandes in den
Verbindungslinien vor Stalingrad bei. Rollende Einflüsse
richteten sich auch gegen das Stadtgebiet selbst. Die um die

Wieder drei Handelschiffe verent

B. Berlin, 4. September.
Zwei amerikanische Handelschiffe mittlerer Tonnage wurden
im Seegebiet des Golfes von Mexiko durch Unterseeboote verent.
Der Verlust der Schiffe gibt das U.S.A.-Marine-Ministerium jetzt zu.
Ein drittes unter der Flagge von Mexiko fahrendes Schiff geringer
Tonnage wurde auf der Fahrt von Tampico nach Huamantla von
einem Unterseeboot angegriffen und gleichfalls verent.

Knox: U-Bootefrage in fetter Weise gelöst

Washington, 4. September.
U.S.A.-Marine-Minister Knox äußerte sich vor Pressever-
tretern über eines der dringlichsten Probleme der Vereinigten
Staaten, das U-Booteproblem. Das U-Booteproblem, so
sagte Knox wörtlich, ist noch in fetter Weise gelöst.
Auch wird es immer schwieriger, die genügende Anzahl Boote
für die Besetzung der Schiffe zu finden.
Den beunruhigenden Einbruch, den die Worte des Verant-
wortlichen für die U.S.A.-Schiffahrt auf die breite Defensiv-
front der Vereinigten Staaten und Englands machen ruft, ver-
suchte Knox durch die schnell hinzugefügte Bemerkung, daß sich
die Lage aber verbessert habe, schon im voraus abzu-
schwächen.

Neuer Präsident des Reichsluftwaffenbundes

B. Berlin, 4. September.
Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers der
Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe den General
der Flakartillerie Friedrich Hirschauer, kommandierender
General und Befehlshaber im Luftgau 17, unter Verlesung in
seinem stützführenden Dienstverhältnis mit Wirkung vom
1. August 1942 zum Präsidenten des Reichsluft-
waffenbundes ernannt.
General Hirschauer wurde am 2. Oktober 1883 zu Landau
in der Rheinpfalz geboren. Im Weltkrieg war er Batterie-
und Abteilungsleiter, wurde als Hauptmann in das 100.000-
Mann-Heer übernommen und dann, bis zu seiner Beförde-
rung zum Oberst im Jahre 1933, in verschiedenen Dienst-
stellen verwendet. Seit der Auffstellung der Luftwaffe war er
höherer Kommandeur der Flakartillerie in Königsberg und
Dresden und seit 1938 Kommandierender General und Be-
fehlshaber im Luftgau 17. Der Ausbruch dieses Luftganes ist
sein Werk.

Das spanische Kabinett umgedreht

Madrid, 4. September.
General Franco hat laut amtlicher Mitteilung folgende
Kabinettsmitglieder als neue Minister in die Regierung
ernannt: Francisco Gomez Jordana (an Stelle von
Serrano Suner); Herreros Gomez; General Arana (an Stelle
von General Valero); Innenminister: Blas Perez (an Stelle
von General Valentin Galargo). Zum General-Bizelektreter der
Regierung wurde Mora Figueroa (an Stelle von Luna) er-
nannt. General Franco übernimmt an Stelle von Serrano
Suner das Präsidentschaft des politischen Ausschusses der Regierung.
General Arana wird außerdem Mitglied des politischen Aus-
schusses.

Japan in der Gefechtspause

Von unserem Vertreter in Tokio Josef Giesenkriehen

„Wie fällt der nächste Schlag in Ostasien?“ lautet die angster-
liche Frage der Feinde Japans. Die Ostasienfrage gibt ihnen keine
Ruhe. Dennoch ist bei Wahrung aller militärischen Geheimnisse
eine Antwort möglich, die allerdings Zeit und Raum außer acht lassen
muß. Sie ergibt sich aus den Zielen, die Japan in seiner Außenpolitik
verfolgt, und aus seiner von internationalen Rücksichten völlig unabhän-
gigen Realpolitik. Aus ihr entspringen Japans Rängen um seine
Erzzielung und als Folge sein Kampf um die Sicherung des größeren
Lebensraumes und die Gestaltung des unter dem Begriff „ostasiatisches
Bolschewien“ bekannten wirtschaftlichen und politischen Zusammen-
schlusses der Völkler Ostasien.

Alle Abschnitte dieses Kampfes erscheinen rückwärtend in einer auf
den Gegner unheimlich wirkenden Gewandtheit in der Folge und Aus-
führung, von dem Augenblick an, da Japan, seine Fiktion vor Augen,
in der eigenen Kraft das Unterfangen für eine feierliche Entscheidung
besch. Dieser Zeitpunkt war im Herbst 1938 gekommen. Unter einer
geschickten politischen Führung rückte Japan von der im Jahre 1899
durch den U.S.A.-Staatssekretär John Hay proklamierten Politik des
offenen Tür in China ab und kündigte gleichzeitig das von Charles
Evans Hughes 1921 geschlossene Neumittelmeer-Abkommen.

Die Wahl des Zeitpunktes erwies sich als hervorragend. Deutsch-
land und Italien — beide mit Japan befreundet — hatten nach Mele-
nung der ganzen Welt gerade in München einen politischen Sieg er-
zungen, und Japans Verbindungen in China brachten zugleich mit der
Eroberung Hongkongs weitere Erfolge. Am 18. November 1938 er-
hielten Roosevelt und Chamberlain die Mitteilung Japans, daß die
Amen und gewisse Grundzüge der „Benevolence“ auf China nicht
mehr anwendbar seien. Die angestrebte Vorherrschend in Ostasien
verlor damit politisch den Boden unter den Füßen. Japans damaliger
Außenminister Arita bezeichnete die neue Idee als den antikomunisti-
schen Zusammenstoß Japans, Chinas und Mandchukos.

Japans Führung war sich dabei der naturgemäßen von England
und den U.S.A. zu erwartenden Schwierigkeiten gewislos vollstän-
de. Am 15. Dezember übergriff die U.S.A.-Export- und Import-
bank 25 Millionen Dollar an Zahlungsmittel. England folgte mit einem
Anleihe. Arita erklärte dazu: „Wenn das eine politische Geste darstellt,
dann ist es eine sehr gefährliche.“ Zum erstenmal ging eine solche
antienalische Welle durch ganz Japan.

Wenn auch in der Folgezeit die Stellung Japans dank der politis-
chen Klugheit seiner Staatsmänner gestützt wurde, so gelang doch

Heute neuer Roman
Lesen Sie auf Seite 4
Der Ruf der Heimat
von ERNST GRAU

Tablere Ehre unserer Heimat

als folgende Ehre unserer Heimat wurde ausgezeichnet, und zwar mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse; Leutnant und Kompanieführer Hans Thöben, Aurich; mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse; Oberleutnant August Nöbden, Aurich; Oberleutnant Gerd Menten, Sandbörj; Gefreiter Heinrich Reents, Westdörjermul.

Nach ostfriesischen Eppen

als 81 Jahre alt wird am 5. September Witwe Wemts Wothhoff, geborene Noors, in Westhaubersfeld, 1. Eildwede.
Witwe Wafke Schipper, geborene Biermann, in Nordden, Barenbuscherweg 27, wird am Sonnabend 86 Jahre alt. Die in Ostfriesland geborene Witwe konnte noch mit ihrem Ehemann, dem Landvolkshilfsführer Heinrich Schipper, der vor mehreren Jahren starb, die Goldene Hochzeit feiern. Von ihren fünf Kindern machte drei Söhne den ersten Weltkrieg mit; eines ließ auf dem Felde der Ehre.

Mit ein wenig Liebe

Die Zeit des Krieges ist mehr als jede andere Zeit die Zeit der Tat. Entschieden jedoch ist nicht, daß etwas getan wird, sondern wie etwas getan wird. Es ist ein weites weites Unterfeld, ob eine Aufgabe erfüllt wird, forreist und pünktlich und selbstberühmlich als eine Sache der Pflicht, oder ob man sie anpackt als eine Sache des Herzens. Das fähigste wird sein, und wir sind nicht immer genaugen dabei, sondern reißt. Reißer an neuer Kraft und neuer Liebe. So muß auch das Winterhilfswesen eine Aufgabe heißen, die wir nicht nur, weil es nun einmal so Gemeinhilfs ist, erfüllen wollen. Das Winterhilfswesen muß uns immer ein



Sache des Herzens bedeutet. Wir wollen, wenn wir am nächsten Osterfest, unseren Geliebten neben unseren Vätern sehen, mit viel Liebe dazwischen geben, denn wir mit diesem Geliebten helfen, die nun durch uns eine Freude haben sollen — der Mütter, der Kinder, der Jugend und unserer Soldaten.

Für Mütter aus luftgefährdeten Gebieten

Die NS-Volksmobilmacht hat in Lofter Schwagsdorf bei Fritzenau im Kreise Verdenbrück ein neues Notentbindungshaus für die Mütter aus luftgefährdeten Gebieten des Ostfriesischen Kreises eingerichtet. Das Haus wird etwa hundert Müttern Platz bieten, die dort schon sechs bis acht Wochen vor der Entbindung eingewiesen werden und in Ruhe ihren Kindern das Leben übergeben können. Sie bleiben auch noch sechs bis acht Wochen nach der Entbindung dort, um sich gut zu erholen. Die übrigen Kinder der Mütter müssen während dieser Zeit bei Verwandten oder anderswo untergebracht werden.

Nordsee fließt drei Jugenmeister

Die Nordsee Jugenmeisterfahrten in Brestlau brachten der Hitler-Jugend des Gebietes Nordsee einen glänzenden Beweis ihrer erfolgreichen Arbeit auf dem Gebiete der Leibesübungen. Das Gebiet Nordsee stellt drei Deutsche Jugenmeister, und zwar Seemann (Oldenburg) im Schwermusikbunde, Kluge (Bann Bremen) im 800-Meter-Lauf und Brunsbilde (Bann Celle) im 100-Meter-Lauf. Auch in anderen Disziplinen ergelzten die Teilnehmer aus dem Gebiet Nordsee erfringende Leistungen.

Zurückhaltung im Telegrammverkehr

Wie aller Handel und Wandel zur Zeit auf den Krieg ausgerichtet ist, muß auch der Telegrammverkehr im Kriege in erster Linie Krieges- und wehrwirtschaftlichen Zwecken dienen. Nachrichten minderwichtigen Inhalts, besonders häusliche, können, rechtzeitig aufgegeben, auch brieflich oder durch Postkarte übermittelt werden. Sie belasten sonst die Telegrammleitungen über das zulässige Maß und behindern und verzögern den Austausch der notwendigen und wichtigen Nachrichten.

Privatelegramme ins Feld

Nach einer Mitteilung des Reichspostministers müssen Privatelegramme an Angehörige von Einheiten und Dienststellen mit Feldpostnummern von sofort an vor ihrer Annahme auf ihre Dringlichkeit und Wehrwirtschaftlichkeit geprüft werden. Soweit die Absender Privatpersonen sind, nimmt diese Prüfung der für den Wohlstand des Aufsehers zuständigen Ortsgruppenleiter der NSDAP vor. Daher können derartige Telegramme in Zukunft nicht mehr durch Fernsprecher, sondern müssen an Schaltstellen der Feld- und Telegrammanstalten aufgegeben werden.

Der Verkauf der Bekannten erster und zweiter Klasse

Vom 5. September 1942 ab werden die für dringende Kriegswichtige Reisen nicht benötigten Bekannten erster und zweiter Klasse wieder am Reittage vor 15 Uhr ab, für Sonnabend und Sonntag am Sonnabend vor 12 Uhr ab ohne einen Nachweis über den Reisegrund verkauft. Die Zahl der hierfür verfügbaren Plätze ist sehr gering. Auch während dieses Verkaufs haben die Reisen, deren Kriegswichtigkeit schriftlich nachgewiesen wird, den Vorrang.

Es kann Obst bezogen werden. Das Ernährungsamt stellt darauf hin, daß auf den 1. September 1942 der Ende der Obstlieferungen 40 in Obst- und Gemüsegewichten 250 Gramm Obst bezogen werden kann.

Das ostfriesische Aurich, Volksgenossen, die etwas verlorene haben, werden sich zweckmäßig zunächst an das Bundesamt der Volksgemeinschaft, wo meistens die in Verlust geratenen Gegenstände ausgehändigt werden können. Ist das Vermisshilfsamt nicht abgehoben, ist es ratsam, daß der Verlorene sich nach mehreren Tagen nochmals im Fundbüro einmündet. So haben sich in den letzten Wochen zahlreiche wertvolle Gegenstände im Fundbüro angehäuft, nach denen früher schon einmal gefragt wurde. Diese Dinge warten nun auf ihren Eigentümer.

Kennkarten abholen! Alle Volksgenossen, die bei der Volksgemeinschaft eine Kennkarte beantragt haben, können diese jetzt im Volkseinsatz im Empfang nehmen.

Versorgung mit Winterkartoffeln

Zell- oder Vollenlieferung möglich / Durchführungsanweisungen beachten

Für die Versorgung des deutschen Volkes hat der Reichsernährungsminister jetzt die erforderlichen Einzelanweisungen herausgegeben. Daraus ergibt sich, daß von allen beteiligten Stellen rechtzeitig alle Maßnahmen auch auf die wichtigsten Gebiete getroffen werden. Wie bereits gemeldet, wird die Vollenlieferung ordnungsgemäß abwärts fassen und soll die Vollenlieferung von Winterkartoffeln nicht etwa jetzt beginnen, weil die frühen und mittleren Sorten für diesen Zweck nicht genügend haltbar sind. Für die Versorgung der Verbraucher, die mangels eigener Einlieferungsmöglichkeiten auf den laufenden Bezug von Speisekartoffeln auch im Winter angewiesen sind, müssen erheblich größere Vorräte als je bisher eingelagert worden. Das geschieht nicht nur durch die Kartoffel-Lagerstätten, sondern in allen möglichen geeigneten Beuteltanks, die evtl. behelfsmäßig herzurichten sind. Den Groß- und Kleinverteilern wird die Haltung bestimmter Vorräte auferlegt werden. Das gleiche gilt für die Großverbraucher, denen in bestimmten Fällen im Auftrage eine über den eigenen Bedarf hinausgehende Einlieferung für die allgemeine Versorgung zugunommen werden wird.

Im übrigen wird für die Zeit vom 14. Dezember 1942 bis 25. Juli 1943 ein weiterer Bezugsausweis für Speisekartoffeln eingeführt. Er wird möglichst bald, spätestens mit den Lebensausweis für die 41. Zuteilungsperiode, ausgegeben und ist auf acht Zuteilungsperioden abgestellt. Die Zeit ist Kopf und Woche aufgeführten Kartoffelmengen werden allmählich auf eine Höchstmenge von 45 Kilogramm erhöht werden. Die Einzelabgabe ist vom 1. Oktober 1942 ab grundsätzlich nicht mehr zulässig, bis bisher jeweils zu Beginn der Zuteilungsperiode gültig; der laufende Bezug auf noch nicht fällige Abgabe ist verboten. Dagegen berechtigen die einzelnen Abgabe bis zum Ablauf der Zuteilungsperiode zum Kartoffelbezug, der letzte Abgabe ist jeweils noch in der ersten Woche der folgenden Periode. Für den laufenden Bezug wird am bisherigen Verfahren mit wesentlichen grundlegenden Änderungen, die im Besonderen für den Reisenden im Hinblick auf die Kartoffelbezug, wenn der Reisende nicht in Gaststätten usw. vor-

liegt wird, die Einzelabgabe mit dem Stempelabdruck „Karte“, Wehrmachtsurlaub erhalten auf Antrag Berechtigungsbescheinigung zum Bezug von Speisekartoffeln. Hier beträgt die Höchstmenge bei einer Urlaubsdauer von weniger als einer Woche 2 1/2 Kilogramm je Kopf und Tag.

Für den Winter kann der Bezugsberechtigten eine Karte oder eine Teilleistungsbescheinigung erteilt werden. Die Höchstmenge beträgt bei Vollenlieferung für die Zeit vom 1. Oktober 1942 bis 25. Juli 1943, also für 10 Zuteilungsperioden, reiseidoneitlich je Kopf 200 Kilogramm Speisekartoffeln. Bei der Teilleistungsbescheinigung werden 20 Kilogramm je Zuteilungsperiode zugrunde gelegt. Der Aufschlag von etwa 10 Prozent gegenüber dem Bezug bei Vollenlieferung wird zum Bewusstsein der Beteiligten gegeben. Um die Kartoffelbezüge nicht übermäßig zu belasten, werden lediglich für den unmittelbaren Verkehr zwischen Erzeuger und Verbraucher reiseidoneitliche „Einlieferungsbescheinigung“ eingeführt; sie lauten auf 50 Kilogramm bzw. 150 Kilogramm und ermöglichen die Zusammenfassung jeder gewünschten durch 50 Kilogramm teilbaren Menge. Wer unmittelbar zum Erzeuger Speisekartoffeln zur Einlieferung beziehen will, muß bei der Kartoffelbezug seine Bescheinigung seiner Karteigehalt die Einlieferungsbescheinigung beantragen. Er wird mindestens einen Einlieferungsbescheinigung über nur 50 Kilogramm erhalten, auf den er zur Überbrückung bei einem Verteiler beziehen kann, wenn etwa die Winterkartoffeln nicht rechtzeitig eintreffen. Nicht beliebige Einlieferungsbescheinigung werden gegen Bezugsbeweise ausgetauscht.

Niederdeutsche Umschau

Deutschlands erste Augenklinik 176 Jahre alt. Als den eigentlichen Begründer der Augenheilkunde in Deutschland muß man den Professor August G. Ritter betrachten, der bereits im Jahre 1807 an der Universität Göttingen Universitätsklinik für Augenkrankheiten und praktische Klinik gründete. Er war überhaupt der erste deutsche Professor an einer deutschen Hochschule, der sich mit den Krankheiten der Augen befaßte, er war es auch, der einige Jahre später in dem ehemaligen Gasthaus „Zu den sieben Türmen“ am Göttinger Markt, das zu einer Klinik umgebaut worden war, eine Abteilung für Augenkrankheiten schuf, die sich bald einer großen Bekanntheit erfreute. Ritter's Nachfolger war der in der ganzen Welt berühmte und angelegene Professor Karl Gustav Hirsch, der seine Wirkungsstätte in das damalige Wilmersche Haus verlegte, das im Volksmund als „Hirsch'sches Haus“ genannt wurde. Hirsch's Name ist für alle Zeiten auch mit den höchsten Brillenerweiterungen und der Herausgabe der ersten Fachzeitschrift für Augenheilkunde verbunden. Der Göttinger Lehrstuhl für Augenheilkunde gehört noch heute zu den berühmtesten in Deutschland.

Ein Naturfilm über die Kreuzotter. Am Tage der Schicksalsbestimmung und gleichzeitig der Unfallversicherung wird gegenwärtig ein Naturfilm gedreht, der auch Unterrichtszwecken dienen wird und sich mit dem Leben der einzigen heimischen Giftschlange unseres Vaterlandes, der Kreuzotter, befaßt. Die Kreuzotter kommt auch in unserem Gau sehr häufig vor, und alljährlich werden zahlreiche Personen von ihr gebissen, so daß der neue Film bei uns besonderem Interesse begegnen wird.

Wunder Reihod im Kornfeld. Der Nähe von Angerfeld bei Göttingen sah ein Bauer in seinem Ackerfeld einen guten Reihod an sehen, der nicht die geringste Schen beim Wägen kommen zeigte. Anfangs glaubte der Bauer, daß der Bod mit von einer Krabbe befallen sei; beim Wägen erkannte er, daß es sich um einen Bod mit nach Haus und will ihn dort weiter pflegen.

Unter dem Hohensadler

Emden, Hitler-Jugend, Echar 3, 7/21. Heute 20 Uhr am Rattenwall antreten. — Jungabteilung Gruppe 8/21. Emden-Vorläufer. Sonnabend 15 Uhr bei der Hofmeister-Schule antreten.

Wurth, Ortsgruppe Westerde. Sprechabend der Partei Sonnenhof 20 Uhr bei Hermann. — SA-Sturm 7/1 und Wehrmannschaft. Antreten Sonntag 9 Uhr bei der Gahrtschule Heufen in Vöckebur. Turnspiele mitbringen. — SA-Sturm 5/1, Westerde, SA und Wehrmannschaft der Truppe Westerde, Riede, Warstedt und Rade antreten Sonntag 9 Uhr in Uppelsboom (Hanssen). — NSKK, Sturm 14/10, 68, Tischlerlei Lehmann, Sonntag 9 Uhr, Wanderschaftliche Halle, Emden Straße, antreten. — SA-Sturm 4/1, Hülshorst, Sonntag 9 Uhr, antreten zum Schießen auf dem Schießstand in Hülshorst. — Hitler-Jugend, Gefolgschaft 1/191, Sandbörj. Echar 1, Sandbörj, Sonntag 8.30 Uhr bei der Schule in Sandbörj, Echar 3, Tannenhausen, Sonntag 10.30 Uhr bei der Schule in Tannenhausen antreten. — Hitler-Jugend, Gefolgschaft 11/191, Echar 3, Rade. Die Echar tritt heute um 20 Uhr bei der Schule in Rade an. — DJ, Hülshorst 5/191, Hülshorst, Sonntag 9 Uhr, Emden, Hülshorst. — DJ, Hülshorst 2/191, Hülshorst, heute 20 Uhr, Emden, Hülshorst. — DJ, Hülshorst 1 und 2 auf dem Emdenwall. — JM, Gruppe 1/191. Sonnabend 15 Uhr zur Generalprobe mit Köpfen auf dem Emdenwall antreten. Näheres im Kopfen.

Norden, Hitler-Jugend, Motorsportgruppe 2/251. Sonntag 8.30 Uhr Loosmarkt, Jugendheimhunde. Führerlehre Sonntag 20 Uhr bei Heim. — Hitler-Jugend, Gefolgschaft 26/251. Heute 20.30 Uhr auf dem Sportplatz Dienhappel. — WDM, Gruppe 2/52, Norden. Westgasse. Heute 19.45 Uhr in der Aula der Ulrichschule Dienstappell. — WDM-Werk „Globe und Schönheit“, Arbeitsgemeinschaft Gymnastik und Leichtathletik. Heute 20 Uhr bei Henschen.

Deer, Hitler-Jugend, Marinevolksgesellschaft 1/381. Heute 20 Uhr beim Hitler-Jugendheim, Straße der SA, antreten. Sonntag 9.15 Uhr beim Kriegerehrenmal zur Filmvorführung antreten. — Hitler-Jugend, Gefolgschaft 9/381, Fischbörj-Deer. Antreten Sonntag 7 Uhr Sportplatz Fischbörj-Deer. — Hitler-Jugend, Gefolgschaft 22/381, Fischbörj-Deer. Antreten Sonntag 1. und 2. Antreten Sonnabend 19.30 Uhr, Sportplatz. — WDM, Gruppe 2, Echar 5. Heute 20 Uhr Hitler-Jugend-Deer. — JM, Gruppe 2, Deer. Sonnabend 15 Uhr, Hitler-Jugend-Deer.

Wittmund, Hitler-Jugend, Gefolgschaft 5/191. Heute 20.30 Uhr bei Henschen in Wittmund-Wittmund antreten. — NS-Gruppenführer Wurf. Heute abend in der Bucher-Schule Strampshofen für unsere Soldaten. — WDM-Werk Wurf. Amtliche Abende heute 20 Uhr zum Strampshofen in der Schule antreten. — WDM, Echar 2/191, Wurf. Schäften 1-2 Strampshofen in der Schule. — WDM-Gruppe 24/191. Schäften 14-17 Hagen Wädel von Rengden, Moorweg, Wamburg, Emdenbörj und Tannum heute 20 Uhr bei der Schule in Wurf antreten.

Wohlfahrtstage der SA. 1942. Der Wohlfahrtstag der SA-Standards 1 ist für Sonntag, den 13. September, vorgesehen. Die Wohlfahrtstage finden in Aurich auf dem Eckerfeld statt. Der Vormittag wird bis 19 Uhr mit Ausschließung von Kampfen ausgefüllt, am Nachmittag wird sich dann die Hauptveranstaltung von 15 bis 17 Uhr auf dem Eckerfeldsportplatz anschließen.

Drei Frauen schöner Verlekt

Geleitern mittig, als ein Fahrzeug, mit dem eine Anzahl Frauen zum Einkaufen fahren wollten, abfahren sollte, ereignete sich auf dem Markt in Norden ein folgenschwerer Unglücksfall. Der Wagen streifte mit einem Brett, auf dem die Frauen saßen, einen Baum. Durch den starken Anprall wurden einige der Frauen vom Wagen geschleudert und zum Teil erheblich verletzt. Einer der Frauen wurde der Arm gebrochen, zwei weitere erlitten Beinverletzungen, während eine größere Anzahl Frauen mit leichten Verletzungen davonkam. Hilfsbereite Volksgenossen und ein Polizeibeamter sorgten sogleich für Notverbände und für die Überführung der schwerer Verletzten mit dem Sanitätsauto in das Städtische Krankenhaus. Glücklicherweise steht bei keiner der Frauen Lebensgefahr.

Die bestellten Bilder zum Ehrenfest finden zum Montag ab in der Geschäftsstelle in der Hindenburgstraße abgeholt werden.

Aufführung des Schauspiel „Sankt Genatze Heim“. Am Sonnabend, 20. Uhr, bringt die Deutsche Bühne für Volkshilfen, Kessel, im Saal der „Wörle“ das packende Schauspiel „Sankt Genatze Heim“ zur Aufführung.

Gemeinschaftsnaamittag der Frauenkraft. Auf dem Gemeinschaftsnaamittag der NS-Frauenkraft in Rethum konnte zur Freude der Mitglieder Schwefel- und Meza mit der Leitung der Ortsgruppe konfirmiert werden. Nach Erledigung organisatorischer Fragen wurde der Gemeinschaftsnaamittag mit einem Gebeten an die tapferen Soldaten und dem Führergruß geschlossen. Der nächste Gemeinschaftsnaamittag findet am 20. September statt.

Neue Steuerämter auf großer Fahrt. An der Reichsfinanzschule Leer haben die Prüfung zum Seebeamten auf großer Fahrt bestanden: Peter Busmann, Jaren Ems; Theodor Bachms, Wehrbaderfeld; Dietrich Busmann, Georgshel; Rudolf Drever, Hopenburg; Heinrich Düts, Wehrbaderfeld; Heino Harms, Wäldenfeld; Rudolf Harms, Wäldenfeld; Franz Kemten, Leer; Heinrich Jensen, Hülshorst; Theo der Wälden, Hülshorst; Johannes Meyer, Westfriesmoor; Dietmar Peters, Aurich; Günther Rometter, Wälden; Erich Schmidt, Emden; Otto Schöning, Jaren Ems; Hodo Schön, Ostfriesen; Heinrich de Wit, Ostfriesen.

Windgänger wurde in den Stall genommen. Vor dem Amtsgesicht Leer wurde gestern gegen einen Händler, der bei einem Landwirt im Reiderland beschäftigt ist, und gegen den Landwirt selbst im Schnellverfahren wegen fahrlässiger Körperverletzung erneut verhandelt. Der Holländer hatte am 19. März einen Windgänger, der auf einem Erbsenfelde gefunden und in das Haus des Landwirts gebracht worden war, in den Stall geschleppt. Als der Holländer im Stall an dem gefährlichen Geheiß herumstrahlte, fiel dieses auf das Pflaster und explodierte. Zwei Geheiß und eine Gehilfin wurden dabei so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Außerdem mußten zwei Milchkuhe wegen der erlittenen Verletzungen notgeschlachtet werden. Für sein unverantwortliches Vergehen ist der Holländer mit Haftstrafe erbehalten der Holländer einen Monat Gefängnis. Gegen den mitangeklagten Landwirt wurde das Verfahren abgetrennt, zwecks Vernehmung eines weiteren Zeugen.

Witt und

Prüfung bestanden. Der Ausbilder des Berufszeugenwesens in Emden, Lehrer Dietrich Hoffhs, legte in Wien die Prüfung als Hauptbuchhalter ab.

Verkehrliche Anstalten. Am Freitag findet von Emden aus eine Luftfahrt über Westfriesland nach Langgöog statt. Diejenigen, die mitfahren, seien an die Pflicht zur Mitführung eines Ausweises mit Lichtbild erinnert. Ebenfalls finden an diesem Sonntag Fahrten nach Neuharlingensiel und der Insel Spiekeroog statt.

Nachschulprüfung. Nach Mitteilung des Vereins Ostfriesischer Gau wird die Prüfung zur Nachschulprüfung auch in diesem Jahre eine Nachschulprüfung von Bullen durchgeführt werden.

Lastwagen fährt in den Garten. Infolge Festhaltens der Steuererziehung fährt morgen ein schwerer Lastkraftwagen, der von der Wäldenstraße in die Wäldenstraße in Wittmund einbiegen sollte, über den Bürgersteig in den Garten des Gendarmen Hauses, wobei ein hartes Stengetier umgelegt und getötet wurde.

Bei 50 Grad Innentemperatur dem Feind entgegen

Staubige, trockene Gluthitze zwischen stählernen Panzerplatten / Der Alltag unserer Wagenbesatzungen

St. P. Seit Wochen brennt die Sonne mit sengenden Strahlen auf das Land an der Schwarzmeerküste südlich des Kuban herab und saugt den letzten Saft aus den dünnen Gräsern. Fimmernd verdrängt der Horizont in der glühenden Hitze der Augusttage. Unabwärtig sinkt die riesigen Staubwolken, die die mahelnden Gleiseiten der Panzer emporschweben. Wie grauweiße Fahnen treibt die heiße, trockene Steppewind, der unablässig von Osten weht, Sandkörner und Metern meist über die sanften Hügel und weiten Täler. Von jedem Kampfwagen ragt nur die Stüheldecke des Turmes mit drei oder vier Mann der Besatzung aus dem Staubmeer.

Der Verband formiert sich aus der Reihe zum Keil. Von den Turmen verdrängt durch die Lutten einer nach dem andern im Innern der stählernen Riesenfahrzeuge. Das Geschütz beginnt. Dröhnend und mahelnd löst in breiter Front unsere Panzer gegen den Feind. Unvergleichlich stolz, mitreißend ist dieses Bild, das wie kein zweites Gewalt und Schlagkraft eines deutschen Angriffs verkörpert. Aber es ist nur das äußere Bild. Wie sieht es dagegen in dem engen Raum zwischen den beiden, stählernen Panzerplatten aus?

Die Wärme, die der Motor bei der hohen Beanspruchung in dem schwierigen Gelände entwickelt, hat sich bald auf das Innere des Kampfwagens übertragen. Ebenso unenträglich ist die Hitze, die dem Fahrer vorn aus dem Getriebe entgegenstrahlt, und die sich durch den ganzen Raum ausbreitet. Dröhnend und stidig lauten fünfzig Grad Wärme zwischen den Panzerplatten, und wo Fahrer und Fahrer sitzen, mögen es 55, 60 Grad sein. Das dringt herdraußen von den Gleiseiten aufgeschobene trockene Sand durch jede noch so kleine Ritze, durchzieht in dichten Wolken den Raum, kriecht sich durch die Uniformen der Besatzung, legt sich fest und wird mit eingeatmet, immer wieder zum Husten reizend.

Fünfzig Grad Innentemperatur — das bedeutet Wärme, kein Strom von Schwärze, die an den fünf Mann wie Wasser herabläuft, im Gesicht, an den Händen, am ganzen Körper. Rittschiff hängen ihnen ein paar Haare in die Stirn, die Uniformen heben ihnen auf der Haut. Gewiss, der Kampfwagen hat einen Ventilator zur Kühlung. Aber er läuft eine halbe Stunde, oft nur ein paar Minuten, dann ist er verstaubt. Kein Luftzug, und lei er noch so gering, bringt Kühlung. Und plötzlich fnd, wie überall in diesem Land, auch die Fliegen da. Am Morgen war nicht einer der Qualgeister im Wagen — jetzt sind sie da, und man weiß nicht, woher sie auf einmal gekommen sind. Bald sitzen sie auf den schweißigen

Händen, dann krabbeln sie über das Gesicht oder schwirren durch den Raum und fallen den fünf Mann zur Last.

Fünfzig Grad Innentemperatur, Hundstagen, oft ununterbrochen einen ganzen heißen Sommertag über, — das allein schon bedeutet eine unenormliche Anstrengung, die eiserne Selbstbeherrschung erfordert. Aber die Belastung ist ja nur eine Begleiterscheinung, die die Besatzung nebenbei überwinden muß. Sie ist immer zur Hand, während das Feindes der Kampf besteht. Und hierfür sind Kerzen am Musketenstift jedes einzelnen der fünf Mann, je nach seiner Aufgabe, ohnehin ständig angezündet, ohne daß einer der Hitze überhaupt Beachtung schenken kann. Und dennoch bleibt sie allgegenwärtig. Ob der Kommandant das Gelände beobachtet und dabei seinen Kampfwagen befehligt, ob der Beobachtende die Granate einwirft, der Rittschiff die Kanone richtet, der Fahrer seine Geräte und das Maschinengewehr bedient, oder ob der Fahrer unter Einsatz seines ganzen Körperkraft an Schalthebeln und Bremsen den schweren Koloh bewegt, — immer leidet die stidige, trockene Gluthitze um die Besatzung. Zu trinken hat dabei jeder eine Feldflasche voll Kaffee, und das muß ausreichen für den Anmarsch aus der Bereitstellung und für die Dauer des Gefechtes. Das sind zusammen immer mehrere Stunden, oft ein ganzer Tag und manchmal noch die halbe Nacht dazu. So, es ist ein hohles, mitreißendes Bild, wenn sich ein Kampfwagenverband aus der Reihe zum Keil formiert und die Wärme eines deutschen Panzerangriffes über die feindlichen Stellungen hinwegrollt. Aber man ahnt angeht dieses Bild nichts von diesen fünfzig Grad Temperatur, in denen die Besatzungen im Sommer ihre schweren Kämpfe bestehen müssen. Man muß es einmal selbst erlebt haben: diese Selbstüberwindung, mit der jeder, mitreißendes Bild, wenn sich ein Wagen, ganz zu schweigen von der Musdauer, der Geltesgegenwart, dem blutigen Erfassen der Lage und der Nervenanspannung, die der Panzerkampf erfordert. Man muß selbst einmal nach Stunden aus einem Kampfwagen aussteigen sein und die vierzig Grad Innentemperatur als „kühlendes Lüftchen“ empfunden haben, um ermellen zu können, was die fünfzig Grad zwischen den Panzerplatten bedeuten.

Ein spritzendes Licht den trockenen, laubigen Raum erhellt, Kerzen und Musketen angezündet sind bis zum letzten, — das alles scheint so unangbar, fast unenträglich schwer, — und ist doch nicht mehr als ein Stück Alltag aller Kampfwagenbesatzungen im Osten.

Kriegsberichterst. Herbert Rauchhaupt.

Alexandrien im Feuerschein

Großbrände wüthen nahe der Stadt / Flugzeug um Flugzeug w rft seine schwere Bombenlast

St. P. Wenn die Menschen von Alexandria an diesem Abend um 10 Uhr noch nicht geschlafen haben, kann kommen sie von ihren Dächern herab das feurige Schauspiel mit ansehen. Stark war diesmal die Anzahl der aufsteigenden deutschen Kampfflugzeuge, heftig ihr Angriff, und nahe der Stadt wüthen die Brände auf den buntigen Flugplätzen rings um diese Stadt. Die Wüste war für viele Nacht aus dem Schlaf geschreckt worden, und sie sollte sich in ihr nicht mehr zurückfinden. Bis über ihre dornigen Dornen die erste Rote des Morgens flog.

Klar und licht stehen weiße Flächen groß und leuchtend wie ein Stück Regenwolke im grauen Sand der ägyptischen Wüste. Das sind die Flugplätze, die bereits von unseren Vorgängern überfallen wurden, und die immer noch weiteren Angriffen ausgehört sind. Wie ein Licht wie das glühende Licht von Neonröhren leuchtet die weiße Glut unangstlicher Brandbomben

Postkarte 27 Jahre auf Reisen

St. P. Dieser Tage erhielt Alfred Lamann aus Ohligs eine Postkarte. Wie groß war sein Erstaunen, als er sich selbst als Absender entdeckte. Er hatte diese Karte im Jahre 1915 als Soldat aus Frankreich an seinen Vater geschickt mit der Bitte, ihm Wurst und Kuchen ins Feld zu senden. Die Karte war damals verloren gegangen, wurde aber im jetzigen Kriege von einem deutschen Soldaten entbndet und einfach in den Feldpostbriefkasten gesteckt. Auf diesem Wege fand sie nun nach 27 Jahren ihren Bestimmungsort, traf jedoch den Vater nicht mehr lebend an und wurde dem Sohn, der sie im ersten Weltkrieg ebenfalls, ausgehändigt.

Der Ruf der HEIMAT

1 ROMAN VON ERNST GRAU

In der kleinen ostpreussischen Kreisstadt war Markttag, und ein verwirrendes Durcheinander von Menschen und Fuhrwerken, von Pferden und Viehzeug erfüllte die engen Straßen mit Arm und Staub. Ueber den niederen Häusern lag heiß und brennend die Augusthitze, aber ihre Strahlen fielen schon schon und die Bauern, die an solchen Tagen aus der ganzen Umgebung von weither zu kommen pflegten, waren zum Teil schon wieder auf dem Heimweg begriffen.

Aus der Reihe der kleinen, offenen Leitwagen, die gemächlich über die Hauptstraße ratternd dem Stadttrande zureiten, lösten sich zwei Gespanne, um vor dem Gasthaus „Zur blauen Hölle“ zu halten, wo schon eine stattliche Anzahl ähnlicher Fuhrwerke stand. Der Fahrer des ersten Wagens, der Jungbauer Hannes Marischer, sprang von seinem Sitz herab, machte die Reine fest und sah sich dann nach seinem Begleiter um, der noch immer die Zügel in der Sand hielt und anscheinend auch keine Lust hatte, seinen Wagen zu verlassen.

„Du gehst doch mit Konrad? Oder nicht? Ich denke, ein Glas Bier könnte bei der Hitze noch vertragen.“

Der andere schüttelte den Kopf.

„Warum nicht? Aber gerade hier in der „Hölle?“ fragte er dann mißbilligend zurück. „Du weißt, ich mag den Hornsteiner Semjolo nicht recht leiden.“

Hannes zuckte ungeduldig die Achseln.

„Ja, ja, ich weiß schon. Aber ich habe eben Durst, und da geht es doch nicht um den Wirt, sondern mehr um ...“

„Um die schöne Wirtstochter“, nahm Konrad Rittner ihm mit gutmütigem Lachen das Wort vom Munde. Aber seine Heiterkeit Hong nicht sehr übergehend, und ein aufmerksamer Beobachter hätte wohl auch den Zug geheimer Sorgen in seinen Augen nicht übersehen. Hannes' Besuche in der „Blauen Hölle“ gefielen ihm nicht.

„Aber Hannes, laßte mir das.“

„Und wenn es so wäre, Konrad?“

„Auch darüber kennst du ja meine Meinung, Hannes. Aber meinerwegen geh nur. Ich fahre dann schon immer langsam voran.“

Sie reisten sich die Hände, und während Konrad Rittner seinen Pferde die Zügel festlag, um seinen Weg fortzusetzen, verstand Hannes hinter der Tür zur „Blauen Hölle“, auch hier in der nicht gerade übermäßig großen Gaststube herrschte die an Markttagen übliche Hölle. Schwabende und

ladende, trinkende und rauchende Männer hielten Stühle und Tische beiseite, und die Luft war voll von dem Geruch der durch den niederen Raum, über dem grau und blau eine fast unbewegliche, atembeklemmende Wolke von Tabakdunst hing. Man lebte in einer bewegten Zeit. Wenn die Männer im Wirtshaus zusammenkamen, hatten sie viel miteinander zu reden, und nicht selten geschah es dabei, daß die Meinungen in lauten Worten hart aufeinanderprallten.

Hannes ließ sich an einem gerade freigeordneten Tisch in der Nähe des Ausganges nieder und spähte nach dem Wirtshaus aus. Die Gäste saßen, die Köche und polnische Kammerdiener gehabt, er kam nur Hornsteiner's Tochter wegen herüber. Und wenn er sich nicht sehr täuschte, dann sah die schöne Pfirsich sein Kommen wohl auch nicht ungen. So wandte er sich denn erst um, als er sah, wie sie sich eine Hand vertraulich auf seine Schulter legte. Aber es war nur der Wirt, der ihn begrüßen kam.

„Ach, du bist's, Hornsteiner... grüß Gott“, war er enttäuscht hin.

Als ein umstehender Wirt drückte ihm der Wirtshaus die Hand. Er hatte die beiden Jungbauern vorher schon dem Wirt vorgestellt, und es hatte ihm ebensol nicht gefallen, als er sehen mußte, wie Konrad Rittner mit seinem Wagen davongefahren war. Er sprach das jetzt auch offen aus.

Hannes hob zweifelnd die Schultern.

„Bei Nicht weichen, kann man dem Konrad vielleicht auch nicht ganz unrecht geben, Hornsteiner“, antwortete er dann besachsam und sah dem anderen ernie in die Augen. „Unsler Landmann kommt bei denen hier in der Stadt ruhig etwas deutlicher zeigen, wer du bist und zu wem du gehörs. Sonst könnte es bei pehieren, daß vielleicht auch noch andere einen Bogen um dein Lokal machen.“

„Ich weiß nicht, wie ihr Hühner euch das so vorstellt?“ brumpte der Wirt unwillig. „Bei meinem Geschäft kann ich doch nicht einfach alles zum Tempel hinausjagen, was nicht zu unserm Landeuten gehört. Wäre doch, weiß Gott, etwas viel verlangt. Das Geld, das die Polen bei mir lassen, ist schließlich auch nicht von Bel.“

„Ich spreche ja nicht von deinem Geschäft, Hornsteiner...“

„Das wollt' ich auch meinen“, unterbrach ihn der andere lässig. „Oder machst du es etwa besser? Du gehst ja auch bei Pamel Komarski ein und aus, ohne daß einer was dabei findet. Ich jedenfalls sehe da keinen Unterschied.“

Hannes sah mit zunehmendem Bedauern vor sich hin.

„Weider“, mußte er dann schließlich widerstrebend zugeben. „Aber wo sollte denn der Vater auch sonst mit seinem Hopsen und Damast kommen, doch niemand ahnen, daß der Rittner'schens so schnell sterben würde und daß seine Brauterei dann in polnische Hände übergehen könnte. Gern tu ich es also bestimmt nicht, darauf kannst du dich verlassen. Doch der Vater hängt nun einmal an seinen Hochkulturen, das weißt du ebensogut wie ich.“

40000 Mark ergaunert und durchgebracht

St. P. Die Kriminalpolizei verhaftete den 24jährigen Otto Franz aus Berlin-Wehnstedt wegen Verbrochens an dem 21 Jahre alten Ehepaar und seinem dreijährigen Sohn dreimal in einem Monat hatte Franz verurteilt, seine Familie nachts mit Gas zu vergiften, die Frau war jedoch durch Hebelzeit rechtzeitig aufgewacht. Sie erkrankte in ihrer Not an Magen, worauf der Mann selbstenannte.

Wie sich herausstellte, hat er durch fortgesetzte Anzählungen manipulationen nach eigenem Gefühlssinn etwa 40000 Mark erzwungen. Da er nicht hoffen durfte, es so weiter treiben zu können, kam er auf den Gedanken, sich mit seiner Familie auszuweisen. Er hatte Gutgläubigen vorgetuscht, er könne ihnen elektrische Apparate, Glaswaren oder auch Fahräder beschaffen, ließ sich dafür größere Anzahlungen geben und verstrickte die Geprellten immer wieder. Am meisten geschädigt ist eine Gefäßstfrau, bei der er Anfallarbeiten ausübte und die ihm nicht weniger als 30000 Mark aushändigte. Um weitere 10000 Mark betrog er Personen, deren Namen er angeblüh nicht kennt und die sich bisher noch nicht gemeldet haben. Das ganze Geld hat der Gauner beim Weiten durchgebracht.

Hochwasser in Spanien vernichtet ganze Dörfer

St. P. Die in den Pyrenäen entspringenden Flüsse sind durch die letzten Regenfälle so stark angeschwollen, daß ihr Wasserpiegel zum Teil um zehn Meter stieg. Die plötzlich herabstürzenden Fluten haben in Spanien unermesslichen Schaden angerichtet. Ganze Dörfer sind durch die Fluten und viele Brücken eingestürzt. Die Elektrizitätszentralen haben ebenfalls schwer gelitten, so daß die Driftkraft ohne Licht sind.

Kellner immer Folgeisbeamtet nieder

St. P. In Frankfurt am Main wurde ein Oberkellnermeister der Schupflok bei Dienst niedergebesselt. In ein Haus der Glaubergstraße war der Kellner M. eingedrungen, wo er randalierte und die Hausbesohner belästigte. Die Bewohner riefen einen Folgeisbeamteten schließlich zur Hilfe. Raum hatte dieser den Hausflur betreten, als er von dem sich verweigert haltenden Kellner ohne weiteres niedergebesselt wurde. Ein Hausbesohner erhielt einen Schuß durch beide Beine. Darauf schickte der Täter und verlegte nach eine Frau durch einen weiteren Schuß. Schließlich nahm das Ueberfallkommando ihn fest.

Die Kugel nach dem Bierabend

St. P. Einen tragischen Ausgang nahm ein Bierabend in Bockum-Hoel, an dem auch ein 21jähriger Antrichter teilnahm. Als dieser zu Hause ankam, glaubte er, bei der Heberei einen größeren Geldbetrag verloren zu haben. In der Aufregung schloß er sich eine Kugel durch den Kopf, die seinen Tod zur Folge hatte. Später fand man in der Kottalche des Toten die verloren geglaubte Summe vor.

Schwere Frostschäden in Schweden

St. P. Eine über große Teile Schwedens hereingebrochene Kältemelle hat den Feldfrüchten in der Umgegend von Stockholm schwere Schäden zugefügt. Vor allem die Kartoffelfelder sind hart mitgenommen worden. Gurken, Zucchini, Kürbisse und Blumen sind völlig erfrorzen. Blumenkohl, Hülsenfrüchte und Korn haben erhebliche Schäden davongetragen. Man hofft indessen, einen Teil der Früchte retten zu können, da die Kältemelle unverhältnismäßig früh zurückgezogen und bald wieder mit einer Temperaturerhöhung zu rechnen ist.

Wierzig Enkel und fünfzig Urenkel hinter dem Sarg

St. P. An einer mächtigen Kleinbahn fand dieser Tage die Beerdigung einer 65jährigen Frau statt. Hinter ihrem Sarg schritten wierzig Enkel und fünfzig Urenkel, sowie ein Rivier der Verstorbenen, von denen vier Töchter bereits selbst Großmütter sind.

Krokolit mit Kiefer-Erlach

St. P. In einem Zoo hatte sich eine große Schlange mit anderen in einen Kiefer-Erlach. Hier kann sich ein erheblicher Teil des Unterleibes abhandeln bekommen war. Direktor Dr. Schneider vom Geopark Zoo, der gerade bei einer wissenschaftlichen Arbeit über Krokolite ist, erhielt das Tier zum Sezieren, nahm aber davon Abstand, da es trotz der schweren Verletzung noch ganz munter ist. Er entschloß sich zu einer Kiefer-Protokolle durch einen Fachmann für künstliche Glieder. Zunächst kam das Krokolit in eine kleinen Massen entsprechende Röhre, wo es während der Anfertigung des Kieferkörpers nicht verhungern würde, so mal man es ja auch künstlich ernähren kann. Der endgültige Erfolg der Prozedur bleibt abzuwarten.

Kriegsberichterst. Hermann Heißel.

„Krokolit“, nicht Hornsteiner befriedigt, weiß ich alles fest zu halten. Wenn er dann soll mich mit doch seinen Kow wurt machen, wenn auch ich auf mein Geschäft Rücksicht nehme. Ohne dem geht es doch nun einmal schief gar nicht.“

„Ja, wenn es nur beim Geschäftlichen bliebe, dann hätte auch niemand etwas dagegen einzuwenden“, nickte Hannes. „Aber seit Monaten fehlt du schon auf unserm Zusammenkünfte.“

Der andere wand sich in unwilliger Verlegenheit hin und her.

„Das tut mir ja selber leid, Hannes. Kannst es mir glauben. Und wenn ich das Geschäft nicht hätte, wäre' auch alles anders...“

„Rebe doch nicht, Hornsteiner!“ fiel ihm Hannes hart ins Wort. „Als ob es darauf ankomme! Du hast ja Zeit genug, dich Bürgermeister und beim Karolinen ein- und auszugehen und beim Hof zu machen! An Zeit fehlt es bei dir also bestimmt nicht! Du hast auch nichts dagegen, daß sich eine gewisse Sorg um Spielern und Zuträgern in deinem Lokal breitmacht...“

Der Wirt legte seinem Gegenüber beruhigend die Hand auf den Arm.

„Ich bitte dich, sprich nicht so laut, Hannes“, sagte er gedämpft und einleitend. „Ich bin gewiss ein ebenso guter Deutlicher wie du...“

„Dann zeig' es doch auch!“

Doch Hornsteiner ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. „Du bist manchmal doch noch ein rechter Kindsohn, Hannes! Und dein Freund Konrad dazu“, kam es mit einem überlegenen Lächeln zurück. „Aber wariest's nur ab, euch wird das Leben eines Tages auch schon noch lehren, daß man immer ein weitehen konnte, wenn man sich hübsig nach der Hand schaut.“

„Doch glaubst du etwa, ich will all die Jahre hindurch umsonst gearbeitet und gefuchelt haben? Nein, doch es muß schließlich ebeno ergeht wie dem Waghalter, dem man seine Widerei ebeno sach zugemacht hat, weil er in euren Versammlungen immer das große Wort führen mußte?“

Wit solchen Erwägungen kam er jedoch bei Hannes festhaltend an.

„Der Waghalter ist ein aufrechter, gedaner Kerl, an dem ich mancher hier in der Stadt ein Beispiel nehmen sollte. Er hat nie ein Selbst Betrun gemacht, daß er zu uns gehört, daß er ein Deutlicher ist!“

„Und was hat er davon gehabt?“ fragte Hornsteiner mit einem höhnischen Aufschlagen zurück. „Was war das Ende von ihm? Liebt? Man hat ihn von Haus und Hof gejagt, hat ihm sein Vermögen weggenommen, so daß er schließlich trotz sein mühsamer, wenn er als armer Teufel das nackte Leben über die Grenze retten konnte.“

Dafür wird man ihn drüben in Deutschland schon auch sprechend aufgenommen haben“, bemerkte Hannes zuerkennend. Mit einer heftigen Geste lichte der Hüllendirt diesen Wand wegzuschieben. (Fortsetzung folgt.)